

V i e r t e s K a p i t e l .

Lucian. Wer geboren ist, um ein Mann zu seyn, der soll und kann nichts Ebleres, Größeres und Besseres werden als ein Mann.

Peregrin. Aber, guter Lucian, eben deshalb, daß er nicht weniger werde als ein Mann, sollte er immer streben, mehr zu werden!

Wielands Peregrinus Proteus.

Zwei Jahre von dem Zeitpunkte des letzten Kapitels an gerechnet, dauerte es, bis Maltravers sich wieder in der öffentlichen Gesellschaft zeigte. Diese zwei Jahre hatten hingereicht, eine Revolution in seinem Schicksal zu bewirken. Ernst Maltravers hatte die beglückenden Vorrechte des Privatmannes eingehüßt — er hatte sich dem Publikum überliefert — er hatte seinen Namen den Zungen der Menschen preisgegeben und war ein Wesen, das Jedermann berechtigt war zu loben, zu tadeln, zu belauern, auszuspiöniren. Ernst Maltravers war Schriftsteller geworden.

Versuche doch Niemand Götter und Lettern, ohne alle Folgen seines Wagestücks wohl abzuwägen! Wer ein, von mäßigem Erfolg begleitetes Buch herausgibt, überschreitet eine wichtige Gränze. Oft wird er mit einem Seufzer der Neue zurückschauen nach dem Land, das er für immer verlassen hat. Die schöne und anständige Dunkelheit des eigenen Hauses und Heerdes

ist dahin. Er kann nicht mehr die gerechte Entrüstung mannhafteu Stolzes empfinden, wenn er sich verspottet oder verunglimpft sieht. Er hat sich vom Schatten seines Lebens getrennt. Seine Beweggründe können in falschem Lichte dargestellt — sein Charakter verläumdct werden — sein Benehmen, seine Person, seine Kleidung, selbst die Eigenthümlichkeiten und Sonderbarkeiten seines Ganges — Alles das ist willkommenes Futter für die bosshafte Lästcrung und für die Carikatur. Er kann nicht mehr zurück; er kann sogar nicht mehr stehen bleiben; er hat seine Bahn gewählt und alle natürlichen Gefühle, die Nerv und Muskel des lebendigen Daseyns ausmachen, spornen ihn zum Weiterschreiten. Stehenbleiben ist so viel als Erliegen. Er hat das Wort ausgesprochen, daß er sich einen Namen machen will, und er muß entweder als ein Anmaßender sich absetzen lassen, oder er muß fort kämpfen, bis er sein kühnes Wort gelöst hat. Aber an Alles dieß dachte Maltravers nicht, als er berauscht von seinen eigenen Träumen und großartigen Hoffnungen, eine Welt zur Vertrauten zu machen wünschte; als er, schöpfend aus der lebendigen Natur und aus dem Schatze der Bücher, so wie aus den vereinigten Ergebnissen innerlichen Nachdenkens und äußerer Beobachtung etwas zu schaffen trachtete, das seinem Namen eine geehrte und geliebte Stelle in dem Gedächtniß seines Geschlechts sichern sollte. Sein reichliches Vermögen und seine ungebundene Einsamkeit erlaubten ihm, sich ganz seinen Gedanken und Betrachtungen

hinzugeben — diese schwellten seinen Geist an, bis er überströmte auf das Blatt, das den vereinigenden Kanal bildet zwischen der einsam fließenden Quelle mit dem unermesslichen Ocean menschlichen Wissens und Erkennens. Mastravers' Gemüthsart war, wie wir gesehen, weder reizbar noch ängstlich. Er bildete sich selbst, wie ein Bildhauer Gestalten bildet — ein Modell vor dem Auge und ein Ideal im Herzen. Er strebte mit Anstrengung und geduldiger Ausdauer durch jeden neuen Versuch näher und näher zu kommen den Anforderungen und dem Maßstab einer solchen Trefflichkeit, wie er sie für endlich erreichbar erachtete für einen vernünftigen Ehrgeiz — und als endlich sein Urtheil befriedigt war, übergab er das Produkt mit ruhigem Vertrauen einem unparteiischen Gericht.

Sein erstes Werk machte Glück; — vielleicht aus dem Grund, weil es den Stempel der Redlichkeit und der Wirklichkeit an sich trug. Er setzte sich nicht an den Schreibtisch, um zu berichten, was er nie gesehen, um sich über Das zu verbreiten, was er nie empfunden. Ein ruhiger und denkender Beobachter des Lebens wußte er seinen Schilderungen um so mehr Lebendigkeit zu verleihen, als seine eigenen ersten Eindrücke noch nicht ihre Frische verloren hatten. Seine Erfahrung hatte sich tief eingewöhlt — nicht in der dürrn Fläche des gereiften Alters, sondern in dem fruchtbaren Boden jugendlicher Gemüthsbewegungen. Ein anderer Grund vielleicht, der seinem ersten Versuch eine günstige Aufnahme erwarb, mochte seyn: daß er mannichfaltigere

und genauere Kenntnisse besaß, als junge Autoren gewöhnlich nöthig finden, sich anzueignen. Er suchte nicht, wie Cäsarini, einen prächtigen Wortschwall um einen kleinen Kern von Ideen zu häufen. Mochte sein Styl beredt oder einfach seyn — es war immer ein getreuer Ausdruck wohl überlegter und verdauter Gedanken. Ein dritter Grund — und ich verweile bei diesen Punkten, nicht nur um die Laufbahn Maltravers zu erläutern, sondern auch, weil diese Winke etwa Andern nützlich seyn dürften — ein dritter Grund, warum Maltravers eine rasche und günstige Aufnahme beim Publikum fand, bestand darin: daß er nicht die Eigenthümlichkeit seines Ausdrucks und seiner Ideen abgestumpft hatte in jener für den literarischen Novizen verderblichsten Schule — den Spalten eines Magazins. Periodische Schriften sind ein treffliches Mittel des Verkehrs zwischen dem Publikum und einem Autor von schon begründetem Namen, welcher den Reiz der Neuheit verloren, aber das Gewicht eines anerkannten Rufes gewonnen hat, und der, betreffe es nun Politik oder Kritik, häufige und fortdauernde Gelegenheit sucht, die ihm eigenthümlichen Sätze und Lehren immer wieder geltend zu machen und zu erläutern. Aber bei dem jungen Schriftsteller hat diese Weise der Mittheilung, wenn zu lange fortgesetzt, einen höchst nachtheiligen Einfluß sowohl auf seine künftigen Aussichten, als auch auf seinen Geschmack und Styl im Augenblick. Was jene betrifft, so wird auf solche Weise das Publikum vertraut mit seiner Manier (und alle Schriftsteller,

welche gelesen zu werden verdienen, haben eine Manier) in einer Form, auf welche das genannte Publikum nicht allzuviel Werth zu legen geneigt ist. Er macht zur allzufrühen Wirkung von Monaten, was erst in Jahren eintreten sollte — nemlich daß er einer nur allzubald übersättigten Welt mit den *toujours perdrix* den Appetit verleidet. Was das letztere betrifft, so verleitet jene Form der Mittheilung einen Autor, auf den augenblicklichen Effekt zu schreiben, sich auf einen falschen Glanz und Schwung des Styls und des Raisonnements zu legen — seinen Ehrgeiz nach dauerndem Ruf auf den letzten Tag des Monats zu beschränken — augenblickliche Belohnung für seine Arbeit zu erwarten — und vor der weitaussehenden, verschobenen Hoffnung ernsterer Werke zurückzusehen, über welche sich das Urtheil langsamer bildet. Der talentvolle Mann, der frühe mit periodischen Schriften anfängt und lange dabei bleibt, hat in der Regel etwas Unreifes und Verbüttetes in seinen Produkten sowohl als in seinem Ruf. Er wird das Orakel kleiner Coterien und man kann sich nicht leicht des Eindrucks erwehren, daß er konventionell und trivial werde. Periodische Schriftstellerei hat auf betäubende Weise die Ansprüche, welche Hazlitt und noch Manche von seinen Zeitgenossen auf ein bedeutendes, zinsentragendes Kapital von Ruhm besaßen, verzehrt und aufgeopfert. Aber ich spreche hier zu politisch — für Gewisse, die *res angustae domi* lassen keine Wahl übrig. Und wie Aristoteles und das griechische Sprichwort sagt: man kann nicht Alles

mit dem Messer des delphischen Messerschmieds ausschneiden.

Das zweite Buch, das Maltravers achtzehn Monate nach dem ersten herausgab, war von ernsterer und bedeutenderer Beschaffenheit — es trug zur Befestigung seines Rufes bei: und das ist Erfolg genug bei einem zweiten Werk, welches gewöhnlich der *pons asinorum* eines Autors ist. Wer nach einem Triumph, den das erste Werk erlangte, die Erwartungen des Publikums nicht mit dem zweiten täuscht, hat die gegründetste Aussicht, sich einen festen Platz in der Literatur zu gewinnen. Aber jetzt fingen die Leiden und Gefahren der zweiten Geburt an. Durch sein Jungfernbuch macht sich ein Autor selten Feinde. Seine Mitschriftsteller sind noch nicht gefast darauf, ihn als einen Nebenbuhler anzusehen; wenn er erträglich reich ist, so hegen sie unbewußt die Hoffnung, er werde kein regelmäßiger oder wie sie es nennen, kein Schriftsteller vom Fach und Handwerk werden; er that nur Etwas, um von sich sprechen zu machen — er schreibt wohl nicht mehr — oder sein zweites Buch macht kein Glück. Aber wenn dieß zweite Buch herauskommt und Glück macht, dann fangen sie an aufzuschauen; der Neid erwacht, die Bosheit rüstet sich. Und die ganze alte Schule — Herren, die sich auf ihre Ruhmes-Pensionen zurückgezogen, sehen ihn als einen aufdringlichen Gast an — dann kommt das Hohnlächeln — das Grollen — die faustische Ironie — die beißende Kritik — das herabsetzende Lob. Der Novize fängt an zu

glauben, er sey weiter vom Ziel entfernt, als eh' er den Weltlauf unternahm.

Maltravers hatte im Ganzen eine ziemlich glückliche Gemüthsart; aber er war ein sehr stolzer Mann und er besaß die leicht verletzbare Seele eines muthigen, streng auf Ehre haltenden und hierin sehr empfindlichen Gentleman. Es kam ihm seltsam vor, daß die Gesellschaft ihm als Gentleman zur Pflicht machte, seinen besten Freund todt zu schießen, wenn dieser Freund ihn mit einem rauen Wort beleidigte und daß dagegen, sofern er ein Schriftsteller, jedem Narren und Lügner freistehen sollte, völlig ungestraft ganze Risse Papier mit den giftigsten persönlichen Schmähungen gegen ihn zu füllen.

Eines Abends im Frühsommer wandelte Ernst, ängstliche und zweifelnde Gedanken in seiner Seele bewegend, tiefsinnig auf seiner Terrasse herum:

„der untergehenden Sonne trüb nachschauend,“

als er einen staubigen Reisewagen die Straße bei dem Ha—ha entlang daherrollen sah und eine Hand, welche, zum Zeichen der Erkennung und des Grußes aus dem offenen Fenster winkte. Seine Gäste waren so selten geworden und seine Freunde waren so wenige, daß Maltravers nicht vermuthen konnte, Wer der ihm bevorstehende Besuch war. Sein Bruder, daß wußte er, war in London. Cleveland, von dem er heute Nachricht bekommen, war auf seinem Landsitz. Ferrers genoß das Leben in Wien. Wer konnte es seyn? Sage man von dem Reize der Einsamkeit, was man

will — nach zwei einsam hingebachten Jahren ist ein Besuch immer ein freudig aufregendes Ereigniß. Maltravers kehrte zurück, trat in sein Haus und kam gerade noch recht an, um sich beinahe in den Armen — de Montaigne's zu finden.

F ü n f t e s K a p i t e l.

. . . Quid tam dextro pede concipis, ut te
Conatus non pœniteat votique peracti?

Juven.

„Ja,“ sagte Montaigne, „in meiner Weise erfülle auch ich mein Geschick. Ich bin Mitglied der Deputirtenkammer und auf einer Reise in England begriffen, in Handelsangelegenheiten. Ich befand mich in Ihrer Nachbarschaft und natürlich wollte ich der Versuchung nicht widerstehen — so müssen Sie mich denn für einige Tage als Gast aufnehmen.“

„Ich wünsche Ihnen von Herzen Glück zu Ihren senatorischen Ehren und Würden. Ich habe schon von Ihrem aufgehenden Namen gehört.“

„Ich erwidere den Glückwunsch mit gleicher Wärme. Sie übertreffen noch meine Prophezeiungen. Ich habe Ihre Bücher gelesen — mit erhöhtem Stolz auf unsre Freundschaft.“

Maltravers seufzte leicht und wandte sich halb ab.

„Der Wunsch nach Auszeichnung,“ sagte er nach